

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 28

Artikel: Seid einig!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seid einig!

Die Erde bebt, die Häuser wanken
Und brüllend öffnet sich der See;
Die Güter Hunderter versanken,
Und Jammer bleibt und düster Weh.

Ein Schreckensruf geht durch die Gauen,
Die ganze Schweiz erbebt für Bug:
, „O wolle trostvoll auf mich bauen,
Die ich Dich treu am Herzen trug!

Ich lass' das Wort mir nicht mehr rauben,
Das einst Dein Sohn sprach schön und groß:
, „Was Du gehabt für einen Glauben,
Du warst ein rechter Eidgenoss!“

Das hat die Schranken all' zerrissen;
Wie man der Bwietracht kräftig wehrt,
Wie wir zusammenhalten müssen,
Das Unglück hat es uns gelehrt!

Jetzt buaget Eure Knice wieder,
Ihr Eidgenossen, nah und fern,
Schwer fuhr des Schicksals Hand hernieder,
Nun leucht' der Bruderliebe Stern!

Seid einig! Einig jetzt im Geben
Für Bug, das fest auf Euch vertraut.
Wir müssen für einander leben,
Darauf ist unser Bund gebaut!“

Der neue Fürst von Bulgarien.

(Original-Korrespondenz.)

Hochverehrliche Redaktion!



Ihre Behauptung, ich sei überall
und nirgends hinkt an dem bessern
Bein. Niemals hat es einen Re-
porter gegeben, welcher so gut wußte,
was seine Pflicht wäre, wie ich.
Allein, Sie verwechseln immer, wie
die kurzäugigen Pferde, den Klee
mit dem Hafer und wenn Sie nicht
der letztere gestochen hätten, würden
Sie sehr wahrscheinlich von mir
nicht verlangen, ich soll die bul-
garische Frage dort suchen, wo der
Pfeffer wächst.

Empfindlich bin ich aber glück-
licherweise nicht und ich werde so lange feurige Kohlen auf Ihr Haupt
sammeln, bis weiße Blasen ich seh' springen.

Hierfür ein Beweis!

Soeben komme ich von Sr. Durchlaucht, dem neugewählten Fürsten
von Bulgarien; derselbe hieß bis jetzt Prinz von Coburg, um Verwech-
slungen mit dem Prinz von Homburg auszunehmen.

Als ich kam, wußte man im Palais noch Nichts und die Dienerschaft
war so stürmisch bei meinem Empfang, daß ich einige Treppenstufen zurück-
weichen mußte.

In diesem Momente erschien oben an der Scala der Prinz und lud
mich mit einer Handbewegung ein, mich an meinem Rückzuge nicht stören
zu lassen.

Gleichwohl that ich es und brachte meine republikanischen Glückwünsche
dar, welche er mit großem Behagen zu sich nahm.

In dieser Zeit blieb mir Muße genug, den neuen Herrscher zu studiren.
Seine Größe übersteigt diejenige eines gewöhnlichen Nationalrathes
nicht und wenn er nicht so viel Haar auf dem Kopfe hätte, könnte er das
auch gut sein.

In seinen Bewegungen dagegen hat er etwas dezipirt ständereähliches;
langsam, aber sicher. Auf hohen schlanken Säulen schwelt ein etwas rund-
licher Rumpf, dem man ansieht, daß er seine Reden, wie die Herren Stände-
räthe, sitzend hält. Dabei sind die Arme stets in jener charakteristischen Be-
wegung, welche dem Nationalrat in allen Geschäften die Priorität lassen will.

Sein Auge ist blau, wie dasjenige des Herrn Python nach der Ab-
stimmung über das Alkoholgesetz; aber es liegt in ihnen jener wunderbare,
fast melancholische Schimmer, welchen ich oft bei Herrn Oberst Meister be-
obachtete, wenn es sich um die Neuwahl eines Bundesrathes handelte. Seine
Augenbrauen sind leicht geschrägt, so daß er dem Herrn Dr. Milliet
ziemlich ähnlich sieht, nur mit dem Unterschiede, daß er sie nicht zusammen-
zieht, sondern eher auseinandersträßt, wenn sich Opposition zeigt.

Über seinen Lippen ruht die überlegene Zufriedenheit von Herrn Dr.
Joos, nicht ohne die Energie der Motionsstellung vermissen zu lassen. Dabei
läßt sich vermuten, daß er in einem Wettkampfe im Schnellsprechen mit
Herrn Decurins leicht geschlagen und an hübschen Redensarten jedenfalls
Herrn Dr. Simon Kaiser übertreffen würde. Mit Herrn Curti hält er einen
Vergleich natürlich nicht aus, da sein Bart bedeutend länger ist und in der
Zierlichkeit des Schnurrbarts eher demjenigen von Herrn Geigy Merian ähnelt.

Vielsagend und vielversprechend ist seine Stirne und wenn ihm nicht
das Haar so weit in dieselbe gewachsen wäre, so könnte es diejenige
von Herrn Direktor Kummer sein, oder wenn Sie lieber wollen, von Herrn
Dr. Römer. Die ganze Kopfformulation hat überhaupt etwas Edles und gemäßigt
stark an das mächtige Haupt von Herrn von Roten oder von Herrn Na-
tionalrat Künzli, wenn er sich für den Salzzoll wehrt.

Zige tiefer Intelligenz und eiserner Entschlossenheit machen ihn zum
Ebenbild von Herrn Bundesrat Welti, welcher bekanntlich nur in Herrn
N.-O.-B.-Direktor Studer seinesgleichen findet.

So haben Sie das ganze Bild dieses zum Herrscher berufenen Mannes,
der mit klangvollem Organ das ausgezogene Taggeld nicht als einen Grund
der Nichtannahme erklärte.

Im Umgang ist er von einer republikanischen Freiheit. Es ließ mich
auf so distinguirte Weise stehen, daß es mir ging wie in Bern: Ich wußte
nicht, kommt er wieder oder soll ich gehen. Das rißt natürlich von den
Leibesübungen her. Als Reiter soll nämlich der Fürst beinahe Herrn Kurz
erreichen und in seinen Riesenschwüngen sogar Herrn Aebi übertreffen. Dabei
führt er eine sehr strenge Lebensweise und schreit selbst nicht von den Ein-
nahmen eines Tabakmonopols zurück.

Dieses nur in aller Eile, womit ich stets verbleibe Ihr wohlesimter
Trülliker.

Pariser Moden.

Die vergoldeten Fingernägel dürfen bald veraltet sein. Etwas ganz
Neues sind jetzt die in Gold gefassten und mit Brillanten besetzten Augen
schöner Pariserinnen. Eine französische Dame soll sogar untröstlich darüber
sein, daß sich die Pariser Goldschmiede weigern, ihr Herz, welches sie einem
der vornehmsten Kavaliere schenken wollte, mit allerlei goldenen Zierrathen
zu versehen.

Großes Aufsehen macht auch folgende Affaire: Eine Dame hatte die
Absicht, ihre sämmtliche Garderobe vergolden zu lassen. Sie öffnet den
Kleiderschrank — er ist leer. Sie ruft die Kammerzofe — sie kommt nicht.
Was war geschehen? Die aufmerksame Zofe hatte die ganze Garderobe ihrer
Herrin — versilbert.

Senfzer des Aktionärs.

Herr Welti fügt jetzt ganz famos
Auf seinem Monte Generos';
Ich hoff', es geh' ihm noch famoser,
Vielleicht wird er dann — generöser!